

Kulturförderpreis 2006: David Böhm
(Pfarrsaal: 19.01.2007)

Laudatio des Kulturreferenten Hellmuth Inderwies

Wer die biblischen Fanale der sieben Posaunenengel in der Offenbarung des Johannes oder jenen zerstörerischen Schall der sieben Posaunenpriester, die vor Jericho zum Krieg blasen und die Mauern dieser Stadt zum Einsturz bringen, ins Auge fasst, der kann sich kaum vorstellen, dass der Pfaffenhofener Kulturförderpreisträger 2006 **David Böhm** heißt und gerade dieses Instrument zur Freundin und Lebenspartnerin seiner musischen Ambitionen gekürt hat.

Denn eben dieser **David Böhm**, der mir ja aus meinem Berufsleben nicht ganz unbekannt ist, gehört eher zu den Stillen im Lande, eher zu jenen, denen Publicity wirklich ein Fremdwort ist und die am liebsten jegliches Aufsehen um ihre Person vermeiden

Deshalb war ich selbst nicht wenig verwundert, als vor Jahren ein sonst recht ruhiger und zurückhaltender Schüler plötzlich in der Big-Band des Schyren - Gymnasiums unter Dieter Sauer auftauchte und recht laute Töne von sich gab, obwohl der Arm des Zwölfjährigen gerade so eben die Länge besaß, um den Röhrenzug seines Instruments ganz hinausschieben zu können. Aber dieser Arm wuchs mit der Zeit so sehr, dass er später, schon ein profiliertes Mitglied dieser Band, deren Leitung inzwischen Stefan Daubner übernommen hatte, mich bei meiner Versetzung in den Ruhestand mit ansehnlicher Lautstärke aus der Schule hinausposaunen konnte.

David Böhm hatte zu dieser Zeit die kindlichen Jahre des „unglückseligen Flötenspiels“, wie es Ferdinand in Schillers „Kabale und Liebe“ (5,3) nennt, bereits hinter sich gebracht und bald schon jene Zwischenphase mit der von ihm nicht allzu sehr geliebten Gitarre beendet. Damals, schon lange Schüler unserer städtischen Musikschule, reizte ihn eher die Posaune, zunächst nicht etwa wegen der lauterer Töne, die mit ihr zu erzeugen waren, sondern wegen des äußeren Erscheinungsbilds dieser Dame des „schweren Blechs“. Die formvollendete Gestalt des weiblichen Musikkörpers und sein strahlender Glanz waren es, die den jungen David in ihren Bann zogen und ihn dazu trieben, der Gitarre so ganz allmählich seine neue Liebe einzugestehen und sich von ihr zu trennen. Er konnte sich damit allerdings fast zwei Jahre Zeit lassen, weil er wegen jener angedeuteten körperlichen Unzulänglichkeit der zu kurzen Arme die neue Angebetete noch nicht so recht in den Griff bekam. Bei den von ihm favorisierten Kriterien des Partnerwechsels scheint er es freilich übersehen zu haben sich über Abstammung und Herkunft seiner neuen Liebschaft so richtig zu informieren. Ihr Urahne trägt nämlich den lateinischen Namen „bucina“, wovon sich „Posaune“ herleitet, und dieses „bucina“ wiederum ist eine Zusammensetzung aus „bos“, das Rind, und „canere“, singen. Es handelt sich da ursprünglich also um ein blechernes Signalhorn, mit dem Hirten einst den rustikalen Laut von Kühen oder Ochsen nachahmten.

Als schließlich zwei Jahre später nach Eintritt der körperlichen Reife der junge Musiker sich gänzlich dieser nicht überhörbaren Walküre verschiedenster Stimmlagen völlig hingab und wohl auf Lebenszeit verband, war es auf Grund ihrer Abstammung sinnvoll, dass er mit ihr zunächst nur schönen Lärm machen wollte, wie er mir sagte.

Trotz aller Zuneigung zu ihr darf freilich nicht übersehen und verschwiegen werden, dass beim Zustandekommen dieser Liebesheirat sein bislang wichtigster Lehrer und Förderer, unser derzeitiger Leiter der städtischen Musikschule, nämlich Auwi Geyer, als erfahrener Vermittler seine Hände ganz

gewaltig im Spiel hatte. Denn auch er bevorzugt ja das blecherne Geschlecht der Instrumente. Auwi Geyer war es schließlich, der seinen Zögling dazu brachte, dass aus dem schönen Lärm, den er zunächst mit der Angetrauten nur zu machen wusste, „dann doch noch ein bisschen mehr geworden ist.“ wie es David Böhm selbst sehr bescheiden zum Ausdruck bringt.

Wir dürfen da seine Kunst ruhig einige Stufen höher bewerten und zugleich auch ein wenig stolz sein auf die Leistung unserer städtischen Musikschule, die zum einen Posaune als Unterrichtsfach anzubieten hat, was ja auch nicht gerade zum Standard solcher Institute zählt, und zum andern in noch höherem Maße auf die Qualität der Arbeit, die hier geleistet wird. Ich weise als Kulturreferent der Stadt deshalb heute ganz bewusst darauf hin, weil ja die Unterhaltung von Bildungseinrichtungen solcher Art selbstverständlich mit finanziellen Opfern der Kommune verbunden ist und deshalb nicht immer bei Politikern oder auch in der Öffentlichkeit auf ungeteilte Liebe stößt. Aber, meine Damen und Herren, es sind lohnenswerte Opfer, die wir da für unsere Jugend bringen, Opfer, die in ihrer Wirkung – und da bin ich mir ganz sicher – der Gesellschaft so manch andere Sorge und oft noch viel größere Folgeopfer ersparen. Und darüber sollte man auch auf regionaler bzw. auf Landkreisebene etwas ernsthafter nachdenken.

Wenn ich schon bei den musikalischen Bildungsstätten David Böhms bin, dann darf ich eine dritte nicht vergessen: Es ist das Gabrieli – Gymnasium in Eichstätt, in dem er in der Kollegstufe bei Roland Albrecht den Leistungskurs Musik besucht, den ihm das Schyren – Gymnasium nicht bieten konnte, weil er hier nicht zustande kam. Er wird in ein paar Monaten an diesem profilierten musischen Gymnasium der alten Bischofsstadt das Abitur machen. Wir alle wünschen dir hierfür, lieber David, viel Erfolg, damit du nachher, wie du es dir wünschst, das Musikstudium an der Münchener Musikhochschule aufnehmen kannst.

Das Abitur sei es, wie mir David Böhm gestand, weswegen er derzeit zu seinem Leidwesen die Musestunden mit seiner Dame des „schweren Blechs“ etwas reduzieren müsse.

Ansonsten war bislang ein im Durchschnitt dreistündiges tägliches Training mit ihr notwendig, um sie in der Jugend-, dann in der Erwachsenenkapelle der Stadt Pfaffenhofen, in der Big – Band des Schyren – Gymnasiums, im MON-Orchester und im Posaunenquartett unserer städtischen Musikschule in Kompositionen verschiedenster Art zum rechten Klingen zu bringen. Diesen Werdegang hätte er mir am liebsten verschwiegen, ebenso den Weg zum Bundespreisträger im Wettbewerb „Jugend musiziert“, wo er 2006 ebenso den ersten Preis erhielt wie beim vorausgehenden bayerischen Landeswettbewerb und bei der regionalen Ausscheidung in Ingolstadt als Vorstufen zu solch hoher Qualifikation. Dass solche Erfolge nicht nur großes Talent voraussetzen, sondern dass hinter ihnen konstanter Fleiß und harte Arbeit stecken, das scheint man gerade in unserer Zeit nicht laut genug betonen zu können. Ich weiß aus meiner beruflichen Tätigkeit zu gut wie schnell heutzutage manche Jugendlichen bereit sind, die Flinte ins Korn zu werfen, wenn eine zuvor mit großer Begeisterung aufgenommene Beschäftigung plötzlich mit Anstrengung, mit Durchhaltevermögen, mit Konzentration und Disziplin verbunden ist. Das alte Sophokles -Wort: „Erfolg ist die Belohnung für schwere Arbeit.“ scheint noch nichts von seiner Bedeutung verloren zu haben.

Lieber David! Auch wenn ich Dich nicht gerade als Posaunenengel bezeichnen möchte, wie er zuerst im Matthäus – Evangelium (24,31) auftritt und wie ihn später Gustav Freytag in seinem Bühnenstück „Graf Waldemar“ (1850, III,1) präsentiert, wo es heißt: „Die Welt sieht mir rosa und goldgelb aus, und

alle Menschen wie lebenswürdige Posaunenengel auf einer Dorfkanzel, die Backen vorn und hinten gleich rund und gleich wohlwollend."

... Auch wenn du bis zum Erreichen dieses noch sehr barocken Idealbilds der Biedermeierzeit wohl noch eine gute Wegstrecke zurücklegen musst, so bist Du doch ein geradezu idealer Kulturförderpreisträger der Stadt Pfaffenhofen, weil du ganz im Sinne unserer Satzung bereits in frühem Alter mit großem Engagement und inniger Liebe zur Musik sehr viel erreicht hast, weil du deiner Heimatstadt sehr verbunden bist und weil du erwarten lässt, dass du uns auch in Zukunft mit Deiner Posaune, mit dieser Dame des „schweren Blechs", auch wenn sie letztlich ein Instrument der Endzeitszenarien ist, noch viel Freude bereiten wirst.

Dir, lieber David, meinen und unser aller herzlichen Glückwunsch zu dem bisher Erreichten und die besten Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft.